

# Volkszeitung

**Nr. 141.** Die „Lodz Volkszeitung“ erscheint täglich früh. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodz Volkszeitung“ beigegeben. **Abonnementspreis:** monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

**Schriftleitung und Geschäftsstelle:**  
**Lodz, Petrikauer 109**  
hof, links.  
**Tel. 36-90. Postcheckkonto 63.508.**  
Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6.  
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

**Anzeigenpreise:** Die nebengefaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** Ferdinand Schlichting, Wierzbinska 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Stoleczna 43; **Konstantynow:** S. W. Modrow, Długa 70; **Ozorkow:** Oswald Richter, Neustadt 505; **Pabianice:** Julius Walter, Sienkiewicza 8; **Tomaszow:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zdunska-Wola:** Berthold Klattig, Zlota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilińskiego 13; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

## Die Lodz Stadtverwaltung.

Eine gründliche Kontrolle durch die Aufsichtsbehörden ist nötig.

In einer der letzten Stadtverordnetenversammlungen machte das Sekretariat des Präsidiums des Stadtrats bekannt, daß das Protokoll der Lustrationskommission der Wojewodschaft, die die städtische Wirtschaft prüfte, dem Stadtrat zugestellt wurde. Die Prüfung erfolgte auf Grund der Mahnungen in der Presse, die des öfteren auf schöne Blüten des jetzigen Magistrats hinwies. Das Protokoll wurde nicht verlesen. Erst auf Grund der Forderung der Opposition bequeme sich das Präsidium, die Protokolle in Abschrift den einzelnen Stadtratsfraktionen zuzusenden.

Aus dem Protokoll ist zu ersehen, daß vieles in der Lodz Kommunalwirtschaft nicht in Ordnung ist. Die Kommission stellte fest, daß die Finanzabteilung von einer Person geleitet wird, die schwache Kenntnisse vom Finanzwesen hat. Zahlungsanweisungen und Einzahlungen von städtischen Geldern wurden mündlich erteilt. Einzelne Magistratsmitglieder beziehen außer ihrer festen Gage noch in städtischen und öffentlichen Institutionen Bezüge, was unvereinbar mit den entsprechenden Vorschriften ist. Dem Stadtpräsidenten wurde eine Repräsentationssumme zur Verfügung gestellt, obwohl 40 Prozent seines Gehalts für Repräsentationszwecke bestimmt sind. Ueber die Zuschlagsrepräsentationssumme erfolgte bisher keine Abrechnung. Auch der Vorsitzende des Stadtrats verfügt über einen Repräsentationsfonds, über den er bisher keine Abrechnung getätigt hat. Die Wirtschaftsabteilung des Magistrats führt eine Wirtschaft, die ziellos ist. Auf die im Protokoll angeführten Bemerkungen einzugehen, ist heute schwer, doch behalten wir uns dies vor.

Das Protokoll der Kommission, die auf Grund eines Reskripts des Innenministeriums berufen wurde, stellt fest, daß nur die Steuerabteilung und die Abteilung für Schulfragen ohne Vorwurf gearbeitet haben. In allen anderen Abteilungen wurde jedoch eine Wirtschaft geführt, die beweist, daß der Magistrat die öffentlichen Gelder nicht richtig zu verwalten versteht und daß die Gesamtwirtschaft eine schleunige Gesundung nötig hat.

Die Aufsichtsbehörden müssen aus dem Protokoll ihre Schlüsse ziehen. Die Regierung muß durch energische Anordnungen für die Gesundung der Lodz Kommunalwirtschaft Sorge tragen. Die Tätigkeit des Magistrats muß einer genauen Kontrolle unterworfen werden, obwohl es für uns klar ist, daß bei der bisherigen regierenden Mehrheit wohl kaum eine Gesundung erzielt wird. Denn, wie es im besagten Protokoll heißt, wird eine Protektions- und Parteiwirtschaft geführt. Als Beweis wird angeführt, daß in einem Monat allein aus Sparjamkeitsgründen 23 Beamte entlassen wurden, in demselben Monat aber 24 neue

(Fortsetzung 2. Seite.)

## Sturm im Wasserglase.

Keine Kabinettskrise. — Grabski beurteilt die Situation optimistisch.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der Beschluß des Seniorenkongresses wurde noch am Donnerstag abends lebhaft kommentiert. Die Abgeordneten, die die Vertagung durchzusetzen verstanden, legten sich mit dem hohen Bewußtsein zu Bett, eine vaterländische Tat begangen zu haben. Wie groß war jedoch ihre Bestürzung, als sie am nächsten Tage erwachten und die Morgenzeitungen in die Hand bekamen. Fast alle Blätter waren sich darüber einig, daß der Seniorenkongress mit der Vertagung der Debatten eine große politische Dummheit begangen habe, eine Dummheit, die dem Staate zu großem Schaden gereichen kann.

Die „Rzeczpospolita“ geißelt das Verhalten des Sejm, der nichts tue, um das Land aus der ungeheuren Wirtschaftskrise zu führen.

Anderer Blätter weisen darauf hin, daß die Stellungnahme der einzelnen Klubs mit Ausnahme der „Byzwolewie“ unverständlich sei. Nur die „Byzwolewie“ ist konsequent in ihrer Politik als oppositionelle Partei geblieben. Sehr scharf angefaßt werden der „Piast“, die Chadecja und die N. P. R., die sich in ihre patriotische Brust warfen und in hohen Tönen vorgaben, die Regierung zu unterstützen, während sie in Wirklichkeit nur Wählerarbeit leisteten.

Abg. Stronski gibt in seinem Blatte offen zu verstehen, daß Sejmarschall Katak nur deswegen seinen Vorschlag fallen ließ, weil dies seinem Parteifreunde, dem ehemaligen Minister Kiernik so in den Kram paßte.

Noch gestern früh wußte man weder ein noch aus. Die Abgeordneten standen in den Wandelgängen umher und debattierten heftig. Gegen Mittag verbreitete sich das Gerücht, daß Grabski dimissionieren werde. Dieses Gerücht wurde durch die Tatsache bestärkt, daß Ministerpräsident Grabski gegen 12 Uhr mittags sich nach dem Belvedere begab, wo er eine längere Konferenz mit dem Staatspräsidenten hatte. Verschiedene Abgeordnete verteilten bereits die Ministerportefeuilles unter sich. Doch wie groß war das Erstaunen, als ein halbamtliches Kommunikat versicherte, daß von einer Regierungskrise keine Rede sein könne.

Auch für Marschall Katak war das Erwachen am Freitag nicht gerade angenehm. Nachdem er sich von dem Eindruck, den die Vertagung der Debatte über die Sanierungsgesetze in der Öffentlichkeit hervorgerufen, überzeugt hatte, setzte er sich sofort mit dem Ministerpräsidenten Grabski in Verbindung. Gegen 1 1/2 Uhr nachmittags erschien Grabski im Sejm. Die Konferenz mit Katak dauerte über 1/2 Stunde. Man konferierte über die Lage, die durch das Verhalten des Sejm verschuldet wurde. Nach dieser Konferenz erschien ein zweites halbamtliches Kommunikat, das besagt, daß durch die Vertagung der Debatten das Sanierungswerk verzögert werde. Die Regierung werde jedoch

ungeachtet dessen weiterhin Verhandlungen zwecks Aufnahme einer Auslandsanleihe führen. Es bestehe Hoffnung, daß die Verhandlungen bereits in den nächsten Tagen ein günstiges Ergebnis zeitigen werden.

Wie in den Wandelgängen behauptet wird, soll Marschall Katak Grabski vorgeschlagen haben, kraft seines Amtes bereits für Mittwoch eine Sitzung des Sejm einzuberufen.

## Die polnische Presse

zur Vertagung der Debatten über die Sanierungsgesetze.

Der vorgestrichene Beschluß des Seniorenkongresses, die Debatten über die Sanierungsgesetze bis zum 20. ds. zu vertagen, hat in der gesamten Presse ein lautes Echo gefunden. Es fehlt nicht an Stimmen, die diesen Beschluß als Feigheit des Sejm ansehen, der wenigstens für die Dauer dieser Galgenfrist die Verantwortung von sich abwälzen will.

Der „Kurjer Poranny“ schreibt: Der Beschluß des Seniorenkongresses ist erneut ein Beweis der Furcht vor der Entscheidung und der Verantwortung.

Die „Warszawianka“, drückt das Bedauern aus, daß der Antrag, die Gesetze wenigstens an die Kommission zu senden, durchgefallen ist, denn dieser Beschluß ist, eine selbstmörderische Erniedrigung des Sejm.

Der Beschluß des Seniorenkongresses ist eine politische Dummheit, denn es ist Pflicht des Sejm, zu den lebenswichtigen Fragen der Sanierung Stellung zu nehmen. Der Beschluß wurde gefaßt aus Rücksicht auf Locarno. Ob die Vertagung die polnische Stellung in Locarno erleichtern wird, daß ist die Frage, die die Herren Mitglieder des Seniorenkongresses sich vorzulegen wohl vergaßen.

## Ein deutlicher Wink.

Geldbedarf und Außenpolitik in Polen.

Die Annäherung Polens an Rußland beurteilt man in London viel ruhiger als nach der ersten Erregung, die auf Tschischerins Besuch in Warschau folgte. Man fürchtet zwar, daß sich Polens Haltung in Locarno versteifen wird, doch glaubt man, daß Deutschland auf lange Sicht von einer russisch-polnischen Kombination wenig zu befürchten habe. Denn die schlechte Wirtschaftslage Polens erlaube es diesem Lande nicht, sich allzu eng an Rußland anzuschließen. Polen brauche notwendig Geld, um seine großen landwirtschaftlichen und industriellen Hilfsquellen zu erschließen. Dieses Geld könne Polen nur auf dem englischen Geldmarkte erhalten; es seien auch schon vor einigen Monaten Anleiheversuche in London gemacht worden. Einen Erfolg hätten die polnischen Bemühungen nicht gehabt, da die City die Sicherheit, die Polen zu bieten habe, für ungenügend erachtete. Sollte jedoch eine Annäherung Polens an Rußland stattfinden, so würden die Aussichten Polens, jemals Geld von London aufnehmen zu können, auf den Nullpunkt sinken, das gelte ebenso für den amerikanischen Geldmarkt. Aus diesem Grunde glaubt man hier, daß Polen es sich noch einmal genau überlegen werde, bevor es in engere Beziehungen zu den Sowjets trete.

angestellt worden sind. Natürlich Parteigänger. Die gesündeste Anordnung ist die Auflösung des gegenwärtigen Stadtrats. Die nationale Familie hat bewiesen, daß das Allgemeinwohl bei ihr an zweiter Stelle steht. Neue Männer müssen ans Ruder. Die Bevölkerung von Lodz hat bereits klar geäußert, daß die gegenwärtigen Magistratsherren nicht ihre Vertreter sind.

### Der Bär ist noch nicht erlegt und das Fell schon verteilt.

Ein Kabinett vom „Piast“ bis zur P. P. S.

Trotzdem der Sejm sich einverstanden erklärte, die Debatte über die Sanierungsgeetze zu vertagen und somit für Grabski eine neue Atempause zu schaffen, hört man in den Wandelgängen des Sejm nicht auf, von einem Regierungsturz, von einer Regierungsmehrheit zu sprechen, die vom „Piast“ bis zur P. P. S. reichen würde.

Einige Abgeordnete sprechen von dieser Mehrheit in einer Form, als wäre sie schon beschlossen. Nichts jedoch ist trügerischer als dies. Immerhin ist diese Konzeption bemerkenswert für den Kassenhammer, der verschiedene Parteien ergriffen hat. In welchen Tönen sprachen sie noch unlängst von Grabski und der wirtschaftlich-finanziellen Gefundung Polens. Heute, wo Grabskis Sanierungswert kläglich zusammengebrochen ist, haben die Parteien Angst vor ihrer eigenen Courage von gestern bekommen, denn sie selbst sind an dem Zusammenbruch schuld. Hätten sie Grabski nicht die Vollmachten erteilt oder wenigstens über seine Tätigkeit eine Kontrolle ausgeübt, dann wären wir sicher nicht dort angelangt, wo wir heute sind, vor dem Abgrund.

Und wie man nach Witos rief, als die Kosaken vor den Toren Warschaws standen und die Franzosen dann das „Wunder“ an der Weichsel vollbrachten, so soll auch jetzt Polen wieder in der Person des Vogtes von Wierchoslawice, des Geschäftspolitikers Witos, der Retter erstehen. Witos soll das zweite „Wunder“ vollbringen! Doch mit wessen Hilfe? Mit wessen Gelde?

Nach den Gerüchten in den Wandelgängen scheinen einige Parteiführer mit dem Gedanken schwanger zu gehen, bei einem Sturz von Grabski Witos als Ministerpräsidenten auf den Schild zu erheben. Als seine Männer sollen nach der Konzeption eines führenden Abgeordneten in Frage kommen: Abg. Korsanty als Handelsminister, Poniatowski von der „Wyzwolenie“ als Landwirtschaftsminister, Waszkiewicz von der U. P. R. als Arbeitsminister, Bartel vom Klub der Arbeit als Eisenbahnminister, Byrka vom „Piast“ als Finanzminister oder als Innenminister. Das Kriegsministerium soll einem Vertrauensmann der „Wyzwolenie“ angeboten werden.

Was von einem solchen Kabinett zu halten ist, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Aber daß ein Korsanty, ein Witos wieder auf die Oberfläche hinausschwimmen können, ist ein bezeichnendes Zeichen der Zeit.

### Der Kampf im Jüdischen Klub

Die Resolution Hartglas unter den Tisch gefallen.

Im Jüdischen Klub geht der Kampf der Gekstern weiter. Die Resolution des Abg. Hartglas, den Pakt mit der Regierung zu kündigen, ist unter den Tisch gefallen. Wahrscheinlich wollte man dem Abg. Reich, der an der Tagung der Interparlamentarischen Union in Washington teilnimmt, in seiner Propagandatätigkeit für Polen nicht in den Rücken fallen.

Die Opposition im Klub gegen den Pakt will man nun beruhigen. Der Klub erklärte sich nämlich bereit, zu der Minderheitentagung in Genf drei Vertreter abzudelegieren, darunter den Abg. Silberschein und Senator Köner, die zur Opposition gehören.

### Um Krulikowski's Nachfolger.

Der kommunistische Abg. Krulikowski hat seinerzeit an den Sejmarschall einen Brief gerichtet, in dem er den Marschall von der Niederlegung seines Mandats Mitteilung machte. Diesen Brief hat der Marschall nicht zur Kenntnis genommen und Krulikowski aufgefordert, persönlich vorzusprechen, da er den Brief nicht für authentisch hielt.

Die kommunistische Fraktion wandte sich nun an den Marschall mit dem Ersuchen, den Nachfolger zu bestimmen, da die nächsten Kandidaten auf der Liste, Waszki und Rybacki, im Auslande weilen.

Abg. Krulikowski wurde im November 1923 zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Sollte er jetzt seines Mandates für verlustig erklärt werden, dann hätte er jetzt, falls er in Polen weilen würde, die Gefängnisstrafe absitzen müssen. Krulikowski hat es jedoch vorgezogen, nach Rußland zu gehen.

### Die Franzosen siegen.

Die schweren Kämpfe zwischen Franzosen und Deutschen haben zu einer Niederlage der Deutschen geführt. Die Deutschen haben sich ins Innere von Syrien zurückgezogen und suchen durch Ueberfälle die französischen Truppen zu dezimieren.

## Rußland — der polnische Absatzmarkt.

Eine Unterredung mit dem Gesandten Woihow.

(Eigener Nachrichtendienst.)

Gestern mittag hat der russische Gesandte in Warschau, Woihow, die Pressevertreter zu einer Konferenz eingeladen.

Woihow sprach über den Ausbau der Handelsbeziehungen zwischen Polen und Rußland und führte aus, daß Rußland gegenwärtig an der Schwelle eines Jahres stehe, das mit Recht das letzte Jahr des Wiederaufbaus der Wirtschaft genannt wird. Die durch den Krieg ruinierte und durch die Revolution erschütterte Wirtschaft hat nach langen Jahren schwerer Arbeit fast den Vorkriegsstand wieder erreicht.

Die gute Ernte sowie die stabile Wäluuta haben viel zur Entwicklung der Industrie beigetragen. Trotzdem ist die Industrie nicht in der Lage, den Bedarf des Landes zu decken. Rußland sei gezwungen, zu exportieren, u. zw. hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen sowie Textilwaren.

Im vorigen Jahre belief sich der Umsatz des Innenhandels auf 1 Milliarde Rubel, in diesem Jahre wird der Umsatz auf 2.250 Millionen Rubel geschätzt. Dies bedeute eine gewaltige Belebung der Wirtschaft.

Woihow wies auf die hohe Bedeutung der polnischen Industrie für Rußland hin, die im Laufe der Zeit für sich die russischen Absatzmärkte erschloß. Das russi-

sche Dorf ist auch jetzt noch der beste Absatzmarkt für die polnische Textilindustrie.

Was die Frage eines Handelsvertrages zwischen Polen und Rußland anbelangt, so liegt ein baldiger Abschluß im Interesse der beiden Länder. Bei gegenseitigem guten Willen würde der Handelsvertrag die wirtschaftlichen Beziehungen beleben und damit beide Länder näher bringen.

Auf einige Fragen der Pressevertreter gab Woihow bereitwillig Antwort. Er wies darauf hin, daß der vor dem Abschluß stehende deutsch-russische Vertrag keinen Einfluß auf einen polnisch-russischen Vertrag haben werde, denn Deutschland exportiert nicht die Artikel, die Polen nach Rußland in Zukunft exportieren wird.

Auf eine weitere Frage erklärte Woihow, daß er sich bereits in den nächsten Wochen nach Moskau begeben werde, um die Vorarbeiten für den Handelsvertrag zu leisten.

Aus den Erklärungen Woihows gewinnt man den Eindruck, daß Rußland mit allen Mitteln danach strebt, in Handelsbeziehungen mit Polen zu treten und daß die Slowjets nicht lange auf Aufträge werden warten lassen.

### Die Tagung der Interparlamentarischen Union.

Bei den Beratungen der Interparlamentarischen Konferenz betonte der ungarische Delegierte Lukacz, daß Mitteleuropa unter Zwang abgerüstet habe, daß aber im Einklang mit den Friedensverträgen auch die siegreichen Staaten im gleichen Maße abrüsten müßten. Der polnische Delegierte Zamorski widersetzte sich lebhaft allen Versuchen, die Friedensverträge zu revidieren, da dies die Erbitterung und kriegerischen Instinkte wieder beleben würde.

Die Vertreter der Minderheiten in der Tschechoslowakei hatten unter der Führung des Abgeordneten Medinger eine Besprechung mit Senator Borah. Es wurde die Bedeutung einer befriedigenden Lösung des Minderheiten-Problems für den europäischen Frieden erörtert.

Nach der Annahme einer Resolution, die die Herabsetzung oder Abschaffung aller Zollmauern fordert, wurde die Tagung geschlossen. Zur praktischen Durchführung der Entschlußung wurde ein Komitee ernannt, das die Fragen prüfen und einen Plan zu ihrer Ausführung ausarbeiten soll.

### Locarno.

Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet, daß die einzelnen Delegationen bereits über die Teilnahme der polnischen Delegation beraten haben. Mit Ausnahme der deutschen Delegation haben sich alle Delegationen für die Zulassung der polnischen Delegation ausgesprochen. Die deutsche Delegation erklärte, daß die Frage der Teilnahme Polens an den Beratungen gründlich geprüft werden müsse und einen einstimmigen Beschluß aller 5 Staaten erfordere.

Dasselbe Blatt führt aus, daß in der polnischen Delegation Befürchtungen gehegt werden, daß es der Geschicklichkeit Benesch's gelingen könnte, hinter dem Rücken von Skrzynski zu einer Einigung mit Deutschland zu gelangen. Die Bemühungen der polnischen Delegation gehen in der Richtung, die Tschechen für ein solidarischeres Vorgehen zu gewinnen.

„Telegraphen Union“ will bereits von solchen Beratungen wissen. Der Korrespondent mißt der Unterredung Benesch's mit Skrzynski und Morawski große Bedeutung bei, denn es sei nicht ausgeschlossen, daß man sich bereits auf ein solidarischeres Vorgehen geeinigt hat.

### Art. 16 — das große Hindernis.

Der Art. 16 des Völkerbundes, der den Durchmarsch durch fremdes Gebiet vorsieht, ist bisher das größte Hindernis. Die Deutschen lehnen den Durchmarsch fremder Truppen durch deutsches Gebiet ab. Da sie von diesem Standpunkt nicht abweichen wollen, hat Sciolaja den Vorschlag gemacht, den Deutschen die Versicherung zu geben, daß bei ihrem Eintritt in den Völkerbund bei Anwendung des Art. 10 auch die geographische und wirtschaftliche Lage Deutschlands zu berücksichtigen.

Eine Einigung ist noch nicht erzielt worden. Es werden noch Einzelverhandlungen in dieser Frage geführt, so daß man gestern von der Einberufung einer Plenarsitzung ab sah.

### Skrzynski verhandelt.

Minister Skrzynski verhandelte bereits mit Briand, Chamberlain und Vandervelde. Skrzynski versuchte die Meinung der Minister über das Ostfragenproblem zu sondieren. Es wird angenommen, daß diese Unterredungen nicht ohne Einfluß auf den Gang der Verhandlungen in der Plenarsitzung sein werden.

### Russische Kritik.

In ihrem heutigen, der Konferenz von Locarno gewidmeten Leitartikel schreibt die „Iswestija“:

„Die Konferenz dient nicht zum Heil des deutschen Volkes, sie ist eine Etappe auf dem Wege zur Unterwerfung Deutschlands unter die Entente, und dies ist der Hauptgrund, warum die öffentliche Meinung in der Sowjetrepublik sich so kritisch zu den Verhandlungen von Locarno verhält und zu ihrem Resultat, das leicht vorausgesehen werden kann.“ — Weiter heißt es dann: „Ein starkes, selbständiges Deutschland wäre ein Element zur Schaffung eines neuen Gleichgewichts in Europa, das durch den Vollzug der Entente vernichtet worden sei. Ein sich der Siegerfront freiwillig einfügendes Deutschland dagegen könne ein solches Element nicht darstellen, ohne doch den Keim des in Versailles entstandenen Kräfteverhältnisses lange hinauschieben zu können.“

### Lokales.

#### Der 100proz. kommunale Zuschlag zur staatlichen Immobiliensteuer bestätigt.

Die Vizestadtpräsidenten Wojewódzki und Groszkowski sowie der Schöffe Kulamowicz begaben sich nach Warschau, wo sie zusammen mit den Abgeordneten Waszkiewicz, Harasz und Michalak vom Ministerpräsidenten Grabski empfangen wurden. An der Konferenz nahmen auch die Departementschefs des Finanzministeriums teil.

Die Lodzer Delegation referierte über die Angelegenheit des 100prozentigen Zuschlags zur staatlichen Immobiliensteuer. Vizestadtpräsident Wojewódzki wies darauf hin, daß die Erhebung dieser Steuer notwendig sei, um die Kanalisationsarbeiten fortzuführen zu können. Er wies auch auf den Protest der Hausbesitzer hin, die sich auf ein Rundschreiben des Finanzministeriums berufen, wonach der kommunale Zuschlag zur staatlichen Steuer sich in dem Rahmen von 25 bis 50 Prozent bewegen dürfe.

Nach dem Bericht der Presseabteilung beim Lodzer Magistrat soll Grabski erklärt haben, daß aus Rücksicht auf die begonnenen Kanalisationsarbeiten Lodz eine Ausnahme bilde und daher das Rundschreiben nicht maßgebend sei. Ministerpräsident Grabski habe daher angeordnet, den Lodzer Finanzbehörden mitzuteilen, dem Magistrat keine Schwierigkeiten bei der Erhebung des 100 prozentigen Zuschlags zu machen.

Während der weiteren Besprechung der finanziellen Lage gab Grabski das Einverständnis dazu, daß der Magistrat die Einnahmen aus den staatlichen Immobiliensteuern in Form einer Regierungsanleihe für die Kanalisationszwecke verwenden dürfe. Da die Hausbesitzer wegen der nicht endgültigen Regelung des 100 prozentigen Zuschlags bisher mit der Einzahlung der Steuer gezögert haben, soll der Stadt ein kurzfristiger Kredit gewährt werden, der gleich nach Eingang der Immobiliensteuer zurückgezahlt werden soll.

Was die Frage anbelangt, ob die Kanalisationsarbeiten fortzuführen oder aber eingestellt werden sollen, wurde beschlossen, die Arbeiten im gleichen Tempo fortzusetzen.

Den Hausbesitzern, die nachweisen können, daß sie keine Miete oder nur einen Teil der Miete erhalten, sollen Steuerleichterung gewährt wird.

Für Straßensammlungen dürfen künftig, laut Verbot des Kultusministeriums, Schulkinder nicht mehr verwendet werden. (p)

**Der Verein „Lokator“** hat mit dem Bau eigener Wohnhäuser begonnen. Es handelt sich um 6 Wohnhäuser auf den Plätzen von König. Jedes Haus wird 18 Wohnungen enthalten, die aus einem Zimmer, einer Küche und einem Badezimmer bestehen sollen. Entsprechende Baukredite hat der Verein bei der Wirtschaftsbank erhalten. Zur Exploitation der Wohnungen beabsichtigt der Verein eine Wohnungsgenossenschaft zu gründen, und fordert seine Mitglieder, die auf Wohnungen respektieren, auf, sich anzumelden. Informationen erteilt das Sekretariat des „Lokator“ vom 12. d. M. an, Andrzeja 11 von 10-1. (p)

**Eine Mieterversammlung.** Am 25. Oktober findet um 2 Uhr nachmittags auf dem Wasserweg eine große Versammlung der Mieter und Untermieter statt. Die Versammlung, in der Abgeordnete verschiedener Parteien sprechen sollen, wird vom Verein „Lokator“ einberufen, um gegen die Mietererhöhungen zu protestieren. (p)

**Neue Einfuhrverbote.** Auf Grund einer Verordnung des Ministerrats ist vom 15. Oktober u. a. die Einfuhr nachstehender Artikel verboten: Kartoffeln, Kraut, Äpfel, Apfelsinen, Weintrauben, Nüsse, Kaviar, Fische, Pelze, Parfüms, Toilettenseife, Klaviere, Fahrräder, Motorräder, Autos, Seidenstoffe, Schirme, Kinder-Spielzeug usw. (p)

**Städtische Wirtschaft.** Die Leitung des städtischen Schlachthofes schuldet der Magistratskasse die Kleinigkeit von 250 000 Zloty. Die Summe kann nicht eingezahlt werden, weil die Direktion des Schlachthofes dieselbe in der Bank für Handel und Industrie untergebracht hat. Inzwischen wachsen die Magistratsschulden an. Selbst die Beamten können ihre Gehälter nicht erhalten. Der nationale Magistrat führt eben eine Musterwirtschaft. (b)

**in städtischer Lombard.** Der Lodzer Magistrat wandte sich an den Magistrat in Warschau mit der Bitte um Ueberföndung des Organisationsystems des dortigen Lombards, worauf ein diesbezügliches Projekt für Lodz ausgearbeitet werden wird. (b)

**Um Steuererleichterungen.** Borgeftern sprach im Finanzministerium eine Delegation der Kaufmannschaft vor, die vom Departementschef Czechowicz empfangen wurde. Die Delegation wies auf die schwere wirtschaftliche Lage hin und forderte, daß die Eintreibung der Steuern für zwei Monate aufgeschoben werden möchte. Der Departementschef versprach, die Forderung dem Premierminister zu unterbreiten. (b)

Der Verband der Kaufleute, Petrikauer 73, erhielt die Nachricht, daß die Umsatzsteuer für den Großmanufakturhandel und für inländische Garne auf ein Prozent herabgesetzt wurde. (b)

**Der Direktor der Steuerabteilung des Magistrats,** Herr Eugen Richter, beging gestern das Fest der 10 jährigen Amtstätigkeit im Magistrat. Herr Richter ist am 9. Oktober 1915 in den Magistrat als Beamter eingetreten. Er erfreut sich in der Stadt und bei den Kommunalbehörden größter Wertschätzung. (b)

**Die Kanalisationsarbeiter** hielten vorgestern eine Versammlung ab, in der sie erneut die Forderung aufstellten, den Stundenlohn auf 65 Groschen zu erhöhen. Während der Versammlung wurde die Tätigkeit des Komitees zum Bau der Kanalisation kritisiert, das für 330 000 Zloty kleine Waggons und Röhren in Tschechien und Danzig eingekauft haben soll. (b)

**Umsteigekarten.** In der nächsten Sitzung der Direktion der Lodzer Straßenbahn wird die Angelegen-

heit der Wiedereinführung von Umsteigekarten für die Straßenbahn besprochen werden. Die Leitung ist für die Wiedereinführung der Umsteigekarten, angesichts der verlängerten Straßenbahnlinien. (b)

**Neue Eisenbahnlinien.** In diesem Monat wird die Eisenbahnlinie Kutno—Plock für den Verkehr freigegeben werden. Ebenso werden in nächster Zeit die Arbeiten auf den Strecken Zgierz, Lenczyca, Kutno beendet werden. Auf diese Weise wird die Verbindung Zgierz—Plock sowie Zgierz, Ozorkow, Lenczyca, Kutno, Gostynin und Plock ermöglicht. (p)

**Auf dem gestrigen Markt** wurden folgende Preise gezahlt: Butter 4.—, Sahnenbutter 4.30, Eier 1.70, 1 Liter Sahne 1.60—1.80, 1 kg. Käse 1.55, 1 Liter Milch —.35, Hühner 3.— bis 5.—, Enten 3.50 bis 5.20, Gänse 6.50 bis 8.—, Truthähne 7.— bis 10.—, junge Hühner 1.50 bis 2.—, Kartoffeln 100 kg. 6.—, Rüben 100 kg. 8.50, Mohrrüben 100 kg. 9.50 bis 12.— Zloty. (p)

**Städtisches Theater.** Uns wird geschrieben: Heute, Sonnabend, wird um 3.30 „Uciekla mi przepióreczka“ von Zeromski für die Schuljugend zu niedrigen Preisen gegeben. Um 8.15 Uhr findet die Erstaufführung der sensationellen Komödie von Savoir „Wielka Księżna i chłopiec hotelowy“ statt. Die Hauptrollen spielen die Warschauer Schauspieler Iza Kozłowska, Janusz Barnecki und Leopold Komornicki. (p)

**Er gefüllt sich in der Uniform.** Festgenommen wurde ein Waclaw Ponsylszus aus Warschau, der in den Straßen unserer Stadt in einer Offiziersuniform einherstolzerte, ohne Offizier zu sein. (p)

**Bestrafte Gendarmen.** Vor dem Militärgericht hatten sich gestern der Wachtmeister Jablonki und der Gendarm Zygmunt Gonfortkiewicz zu verantworten, die angeklagt waren, verschiedene Mißbräuche und Diebereien im Dienst begangen zu haben. Jablonki wurde zu zwei Jahren Gefängnis und Degradierung verurteilt, Gonfortkiewicz zu einem Monat Arrest. (b)

**Dieb oder Don Juan?** Vor Gericht standen gestern Godel Milstein, Abram Swiekowski und Stanisława Kucharzka, ein 16jähriges Mädchen, die des Diebstahls angeklagt waren. Sie wurden von der Polizei festgenommen, als sie versuchten, das Haus Kilińskiego 41 fluchtartig zu verlassen. Die Angeklagten gaben vor Gericht folgenden Sachverhalt an: Die beiden jungen Männer hätten die Kucharzka auf der Straße kennen gelernt und ihr einen ungewöhnlichen Vorschlag gemacht. Darauf seien sie in den Keller des genannten Hauses gegangen, wo sie eine ganze Stunde zubrachten. Da das Tor inzwischen geschlossen wurde, konnten sie das Haus nicht mehr verlassen. Das Gericht war jedoch entgegengegesetzter Meinung und verurteilte Milstein zu 9, Swiekowski zu 8 und die Kucharzka wegen versuchten Wäschdiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis. (p)

**Der Mord in der Diebespelunke.**

Im Hause 86 in der Alexandrowskastr. wohnt im ersten Stock der Offizine die Marjanna Brajerzka, die ihre Wohnung verschiedenen Dieben als Zufluchtsort zur Verfügung gestellt hat. Dort wird auch sehr oft die Diebesbeute geteilt, neue Pläne ausgeheckt und nach gelungenen Ausflügen Zechgelage veranstaltet. Deswegen war auch die Polizei öfter Gast in dieser Pelunke. Gestern fand im Friedensgericht eine Verhandlung gegen die Brajerzka statt, die der Hauswirt auf Ermif-

sion wegen Ruhestörung klagte. Die anderen Mieter, die als Zeugen angegeben waren, fürchteten sich jedoch, gegen die Brajerzka auszusagen, da diese ihnen Rache geschworen hatte, falls sie den Prozeß verlieren sollte. (b)

Nach der Gerichtsverhandlung wurde dieser Sieg in Gesellschaft Gleichgesinnter gefeiert. Nachdem unzählige leere Schnapsflaschen durch das Fenster auf den Hof gewandert waren, entstand zwischen dem Gast, Jan Brudnicki, genannt „Siwek“, der erst vor einigen Tagen nach Verbüßung einer einjährigen Gefängnisstrafe aus dem Gefängnis entlassen wurde, und der Frau des berüchtigten Diebes, Antoni Kempa, Janina Kempa, ein Streit. Brudnicki nannte die Kempa eine Straßendirne. Diese fühlte sich beleidigt und forderte Genugtuung. Diese sollte darin bestehen, daß Brudnicki die Kempa auf die Wangen küsse. Brudnicki war einverstanden. Als er sich über die Kempa beugte, um sie zu küssen, zog diese plötzlich aus dem Busen einen Dolch hervor und stieß diesen dem Brudnicki bis an den Schaft in die Brust. Darauf entfloß sie, von Brudnicki verfolgt. Er vermutete die Kempa in der Wohnung einer Sturdaba im zweiten Stock. Hier angelangt, brach er blutüberströmt zusammen. Die herbeigerufene Polizei alarmierte die Rettungsstation, deren Arzt nur noch den Tod des Brudnicki feststellen konnte. (b)

Die Gäste der Brajerzka waren gleich nach dem Mord entflohen. Die Polizei begab sich nach der Wohnung der Kempa, doch war dort die K. nicht anwesend. Ihr Mann wurde verhaftet, desgleichen die Brajerzka. Die Polizei fahndet nach der Mörderin. (b)

**Vereine.**

**Der Kirchengesangverein der St. Johannsgemeinde** beging am Donnerstag abend im großen Saale des Lodzer Männergesangvereins sein 41. Stiftungsfest. Es fand diesmal für unser deutsches Gesang- und musikaliebes Publikum im Zeichen zweier wichtiger Ereignisse: dem ersten öffentlichen Auftreten des neuen Gesangleiters des festgebenden Vereins, des Herrn Kapellmeisters Adolf Baugaus aus Danzig in Lodz und der erstmaligen Aufführung der einaktigen Operette „Studentenstreiche“, eine Schöpfung des in unleren deutschen Gesang- und Musikkreisen bereits bestens bekannten und gut eingeführten Gesangs- und Musikleiters Herrn Kapellmeisters J. Stabernak. (b)

Die Feier wurde vom Chor mit einem geselligen Niede unter der Leitung seines neuen Dirigenten eingeleitet, worauf der Präses des festgebenden Vereins, Herr Superintendent Angerstein, die zahlreich erschienenen Gäste begrüßte. An der Ehrenstafel bemerkten wir unter anderen Gähnen die Herren Pastoren Wannagat, Dohertlein und Gullier, Vertreter des Kirchengesangvereins und des Kirchenkollegiums der St. Trinitatsgemeinde, den Vorsitzenden der Vereinigung deutschlingender Gesangvereine in Polen, Herrn Gähner, und den Vorsitzenden des Lodzer Männergesangvereins, Herrn Jartich u. a. Nach Superintendenten Angerstein begrüßte auch der zweite Vorstand des Johanniskirchengesangvereins, Herr Lipski, die Festteilnehmer. Vom Chor wurde sodann der Lobgesang: „Mächtiger Gott“ von Böglar ebenso wie das erste Lied Ichny zu Gehör gebracht, worauf vom „Stella“-Sprechchor unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Töja der Choral „Ob-

**Und dennoch...**

Roman von Hans Reis.

(Nachdruck verboten.)

(19. Fortsetzung.)

Auch Fritz kam nicht in Betracht. Zwar hatte er Dohlen immer in Schutz genommen und schätzte ihn als Mann und begabten Künstler, aber wenn ihm jemand das Ansehen gestellt hätte, den jungen Schauspieler als Schwager willkommen zu heißen, so würde er ihm wohl herzlich Dank dafür gewährt haben. Ruth seufzte tief auf. So schwer es ward, diesmal mußte sie ihre Sache selbst führen. „Du hast mir ja noch gar nicht gesagt, wie dir Bestern unser Theaterpiel gefallen hat, Väterchen,“ begann sie schüchtern und legte schmeichelnd den Arm um seinen Nacken. „Oh, ganz gut, recht gut sogar,“ klang etwas zerstreut die Antwort. Der Präsident las ruhig weiter. „Im allgemeinen bin ich allerdings froh, daß das alberne Komödientheater endlich ein Ende hat.“ Ruth zog bestig den Arm zurück. Die an und für sich harmlosen Worte des Vaters trafen sie wie ein Belegel. Wie sollte sie danach den Mut finden, ihm ihren Herzenswunsch zu offenbaren! So blieb das, was sie hatte sagen wollen, unausgesprochen. Es war einige Stunden später. „Verzeihung, Herr Präsident. Der Herr wünscht keine Aufwartung zu machen.“ Der alte Diener mit dem ewig unbeweglichen Gesicht präsentierte eine Visitenkarte. „Gerhard Dohlen,“ las der Präsident. „Nanu? Was in aller Welt kann denn der von mir wollen?“ brummte er ärgerlich. Der Besuch kam ihm sehr ungelegen. Er sah tief in der Arbeit und ließ sich ungern stören. Wenn er ihn abweisen ließe? Schließlich — ein Schauspieler...

„Haben Sie gesagt, daß ich zu Hause bin?“ fragte er den Diener. „Jawohl, Herr Präsident.“ Allerdings, das war unangenehm. Die Unwahrheit zu sagen, widersprach ihm schon der Dienstreue wegen! „Ich lasse bitten,“ entschied er kurz. „Befehlen der Herr Präsident, daß ich den Herrn in den Salon führe?“ „Nein, nicht nötig. Ich werde hier empfangen.“ Zunächst arbeitete der Präsident ruhig weiter. Erst als der junge Schauspieler bereits eingetreten war, erhob er sich langsam. Gerhard Dohlen trug einen tadellos gearbeiteten schwarzen Gehrock. Der Präsident hatte den Künstler noch nie in so unmittelbarer Nähe gesehen, daher war er jetzt fast betroffen von der ungewöhnlichen Vornehmheit seiner Erscheinung. Dies war wohl auch der Grund, weshalb er ihm lebenswürdiger und herzlicher, als es sonst vielleicht geschehen wäre, die Hand entgegenstreckte. „Nun, mein Lieber, was verachst mir denn die Ehre? Vermutlich wünschen Sie sich meine Fürsprache in irgend einer Kalamität oder schauspielerischen Angelegenheit zu sichern. Hab' ich's getroffen?“ „Nicht ganz, Herr Präsident. Die Bitte, die ich mir erlauben wollte, Ihnen vorzutragen, trägt einen durchaus privaten Charakter.“ „So... so... Aber bitte, setzen Sie sich doch, lieber Herr Dohlen. Und nun schließen Sie gefälligst los. Meine Zeit,“ er sah nach der Uhr, „ist leider sehr besetzt...“ „Ich werde mich bemühen, so kurz wie möglich zu sein, Herr Präsident. Ihr Fräulein Tochter hat, wie ich annehmen muß, noch nicht mit Ihnen gesprochen?“ „Meine Tochter...? Nein!“ „Gehatten Sie, bitte, daß ich Sie zunächst in aller Kürze über meine persönlichen Angelegenheiten orientiere.“ „Hat das in irgend einer Weise mit der Sache, in der Sie mich interpellieren wollen, zu tun?“

„Allerdings, Herr Präsident, es hängt eng damit zusammen.“ „Nun, dann — bitte.“ „Ich stamme aus einer alten österreichischen Familie,“ begann Gerhard Dohlen seine Erklärung. „Mein schon vor elf Jahren verstorbener Vater war General in österreichischen Diensten. Auch ich gehörte bis vor acht Jahren, wo ich meinen Abschied einreichte, dem in... garnisonierenden Husarenregiment an. Der jetzige Chef des Regiments, Doerst Wartenburg, ein Freund meines verstorbenen Vaters sowie verschiedene andere Kameraden werden jederzeit gern bereit sein, dem Herrn Präsidenten über mich Auskunft zu geben. Die Angelegenheit, die mich damals halb und halb zwang, meinen Abschied einzureichen, ist so distreter Art, daß ich ungern darauf eingehen möchte. Indessen, wenn Sie, Herr Präsident, es wünschen...“ „O Gott bewahre, lassen Sie doch, bester Herr Dohlen. Ich will durchaus nicht indiskret sein,“ wehrte der Präsident etwas zerstreut. Er hatte nur mit halbem Ohre zugehört und die Zeit dazu benutzt, um die äußere Erscheinung des jungen Künstlers einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen. Himmel, was sah dem Menschen der Ueberrock gut! Und nun erst die Beinkleider! Sicher ließ er in der Residenz arbeiten. Er, der Präsident, gab auch sehr viel auf guttende Kleidung. Daß er nun nicht vergaß, den jungen Mann, ehe er ging, nach der Adresse seines Schneiders zu fragen! Den Mann mußte er auch in Nahrung setzen! „Da mein kleines Vermögen,“ fuhr Gerhard Dohlen fort, „nicht ausreichend war, um Medizin zu studieren, wie es anfangs meine Absicht war, so wandte ich mich der Bühne zu, für die ich von jeher viel Interesse gehabt habe. Na, und im großen und ganzen ist es mir ja auch auf den weltbedeutenden Brettern recht gut gegangen. Vom Oktober des nächsten Jahres ab bin ich zu meiner großen Freude sogar an das... Theater in Berlin engagiert mit einer jährlichen Gage von neuntausend Mark und Spielhonorar.“ (Fortsetzung folgt.)

den Herrn, den mächtigen König der Ehren" vortragen wurde. Im weiteren Verlauf der reichen Vortragsfolge wurden vom Chor des festgebenden Vereins mit seinem vorzüglichem Stimmenmaterial noch die Lieder „Wald- abendschein“ von Schindler, „Minnelied“ von Adam de la Halle und „An die Mägdelein“ von S. Jüngst in einwandfreier Weise zu Gehör gebracht. Der neue Duktus erbrachte den Beweis, daß er als Chormeister auf der Höhe seiner Aufgabe steht. Während der Vortragsfolge überrückte er auch die Festbeteiligten als vorzüglicher Sänger Mit seinem klaren und starken Bariton sang er in künstlerisch vollendeter Weise die beiden Lieder: „Über Nacht“ von Wolf und „Gouard“ von Deowe. Herr Baume erntete für diesen seinen Liedervortrag stürmischen Beifall. Das war auch bei dem Violinvortrag des Herrn Richard Krause der Fall.

Durch die Aufführung des einaktigen Lustspiels „Der Papagei“ von Fr. de Pauls. in dem vier Herren und drei Damen mitwirkten, wurde viel Heiterkeit unter die Zuschauer gebracht. Dies war bei der zum Schluß der Vortragsfolge angeführten, oben erwähnten Stabernalschen Operette „Studentenstreiche“ noch mehr der Fall. Die Operette weist eine große Fülle von humoristischen und urkomischen Szenen auf. Die in der Operette mitwirkenden acht Herren und drei Damen erledigten sich ebenso wie die Mitwirkenden im „Papagei“ all ihrer Rollen mit viel Geschick. Alle ernteten stürmischen Beifall. Der Schöpfer der „Studentenstreiche“, Herr Staberna, der die Aufführung persönlich dirigierte, mußte auf stürmisches Verlangen des Auditoriums hervortreten.

Während des Festes wurden auch eine ganze Reihe von Ansprachen gehalten, und zwar von den Herren Pastoren Angerstein, Wannagat, Doherslein und Galtzer, von den Herren Günther, Jarisch und Wallenstein. Die Redner überbrachten alle dem St. Johanniskirchengesangsverein zu dieser seiner Geburtsstagsfeier ihre persönlichen sowie die Wünsche der von ihnen als Delegierte auf dem Feste vertretenen Vereine. Von der Mehrzahl der Redner wurde auf die Bedeutung des Kirchengesanges und der Kirchenmusik und von einem auch auf die Bedeutung und den Wert des deutschen Volksliedes daß in unseren Kirchengesangsvereinen, so auch bei den Johannitern neben dem Kirchenlied fleißig gepflegt wird, hingewiesen.

Nach dem erst um 2 Uhr nachts erfolgten Schluß der Vortragsfolge blieb der größte Teil der Festteilnehmer noch bis zum Anbruch des Tages bei den Musikvorträgen des „Stella“-Orchesters gemütlich beisammen.

**Damen-Abend.** Der am Dienstag abgehaltene diesmonatliche Damenabend des Christl. Commisvereins 3 u. A. nahm wiederum den gewohnten gemütlichen Verlauf. Die Vorsitzende Frau Gertrud Schulz begrüßte die erschienenen Damen mit einer herzlichen Ansprache. Darauf betrat Carl Heinrich Schulz die Rednertribüne und sprach über „Die Liebe im Dichtermund“. Die Dichter aller Sprachen und Epochen und ihre Aussprüche über das Wesen der Liebe wurden in anregender Weise zitiert. Sehr gut gefiel die Sonate Pathétique von Beethoven und die Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Keler Belo, die Fräulein Johanna Penkert in wirklich vorzüglicher Weise vortrug. Auch die von Fräulein Elise Hemann deklamierten Gedichte hatten einen guten Erfolg. — Den Vorträgen ging eine Sitzung der Damensektion voraus, in der Fräulein Meta Krieger an Stelle des ausgeschiedenen Fräulein Olga Martin in die Verwaltung gewählt wurde.

## Aus dem Reiche.

### Die orthodoxe Kirche von Wilna sollte in die Luft gesprengt werden.

Sensationelle Ergebnisse der Untersuchung.

Wir berichteten gestern, daß im weißrussischen Gymnasium von Wilna, das durch einen Gang mit der hl. Kreuzkirche verbunden ist, ein Sprengstofflager gefunden wurde. Wie die Untersuchung ergeben hat, sollten die Sprengstoffe dazu dienen, die orthodoxe Kirche in die Luft zu sprengen. Das Sprengstoffmaterial hätte genügt, nicht nur die Kirche, sondern auch die anliegenden Häuser in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Da vor einiger Zeit in Minsk eine Versammlung stattfand, in der man sich mit der polenfreundlichen Tätigkeit des Warschauer Metropolit Dyonis sowie seiner Anhänger unter der Geistlichkeit beschäftigte und Dyonis sowie den Bischof Alexander aus Minsk sowie den Bischof Antonius aus Wilna zum Tode verurteilte, so nimmt man an, daß das Attentat für den Tag geplant war, an dem der Metropolit Dyonis in Wilna weilte

und den Bannfluch über den Senator Bohdanowicz aussprach. Aus welchem Grunde das Attentat unterblieb, konnte nicht festgestellt werden.

Eine Durchsuchung des weißrussischen Gymnasiums führte zur Aufdeckung eines Waffenlagers. Auch soll man bei einigen Schülern kommunistische Broschüren gefunden haben.

**Warschau.** Eine spaßhafte Flucht aus dem Gefängnis. Im Gefängnis an der Długastraße fertigen die Gefangenen Zigarettenpackungen für das Tabakmonopol an, die täglich in Kisten verladen, auf einem großen Rollwagen abtransportiert werden. Vorgestern brachte es der Gefangene Zygmunt Stankiewicz, der wegen Kirchendiebstahle inhaftiert war, fertig, sich in einer Kiste zu verstecken, in der er die Freiheit erlangte. Erst als der Wagen im Tabakmonopol anlangte, wurde festgestellt, daß eine der Kisten leer war. Nachdem die Gefängnisverwaltung davon verständigt wurde, konnte festgestellt werden, daß Stankiewicz die Freiheit wiedererlangt hat. Nachforschungen nach dem erfinderischen Kirchendiebe blieben bis jetzt erfolglos.

— **Der falsche Schauspieler.** Während einer Vorstellung im Kino „Albatros“ ereignete sich dieser Tage ein spaßhafter Vorfall. Die Hauptrolle des Films spielte der bekannte Schauspieler Wengrzyn. Plötzlich stand auf der Erhöhung vor der Leinwand ein Mann, der zu verstehen gab, daß er reden wolle. Die Musik verstummte und des Publikums bemächtigte sich ob des ungewöhnlichen Vorfalls große Erregung. Der Mann rief: „Ich bin der berühmte Wengrzyn! Ruft mir ein lautes Bravo zu!“ Das Publikum, das in dem Manne nicht die geringste Ähnlichkeit mit Wengrzyn bemerkte, schwieg jedoch — währenddessen der Kinoportier den angeblichen Schauspieler vom Podium herunterzog. Der Mann, der völlig betrunken war, wollte seine Rolle nicht aufgeben, und erst die Intervention eines Polizisten, der vorher von „Wengrzyn“ einen tüchtigen Stoß vor den Bauch erhalten hatte, ergab, daß es sich um einen Jan Gmurzyn, Dborowa 3, handelte. Er wurde im Arrestlokal untergebracht.

— **Ein sauberer Bräutigam.** In Graubenz wohnte bei ihren Eltern die 25jährige Zenajda Latoma. Eines Tages verliebte sich der Unteroffizier Josef Buduszewski in die L., der bald darauf um ihre Hand anhielt. Der Antrag wurde angenommen — und die Hochzeit sollte in Minsk Mazowiecki stattfinden, wo die Eltern des Bräutigams wohnten, deren Wunsch es angeblich gewesen war, ihr Sohn soll in derselben Kirche getraut werden, in der er getauft worden war. Die Braut nahm daher ihre Ersparnisse in Höhe von 2000 Zloty mit sich und das junge Paar begab sich nach Warschau. Dort angekommen, setzten sie sich in eine Autodroschke, die in der Richtung nach Minsk fuhr. Als sie eine Straße zurückgelegt hatten, entlohnte Buduszewski den Chauffeur und mit dem Bemerkten „wir sind gleich am Ziel“ stiegen sie aus und setzten den Weg zu Fuß fort. Bald kamen sie in einen Wald. Hier zog der Bräutigam plötzlich sein Seitengewehr und stieß es der Latoma in den Leib. Darauf raubte er ihr das Geld und entfloh, in der Annahme, daß die Latoma tot sei. Raum war er fort, als die Schwerverletzte sich mit vieler Mühe zum Bahngleise schleppte, wo ihr die erste Hilfe erteilt wurde. Nach dem Verbrecher wurden Steckbriefe ausgeschickt.

**Utrata.** Eine Eisenbahnstation überfallen. Gestern vormittag warteten an der Eisenbahnstation der Chauffeur Jur, sowie einige seiner Familienangehörigen. Zur hatte den Betrag von 6000 bei sich. Plötzlich näherten sich ihm mehrere junge Männer, von denen einer, der 18jährige Stanislaw Glinka, ihm einen Schlag auf den Kopf versetzte. Jur gab mehrere Schreckschüsse ab. Da der Angreifer sich dadurch nicht abschrecken ließ, schoß er nochmals und traf ihn ins Bein. In diesem Augenblick kam ihm ein zweiter Spießgeselle zu Hilfe, der ihn mit einem Seitengewehr bedrohte.

Während die beiden Banditen sich mit den Angegriffenen zu schaffen machten, drangen 4 andere in die Stationskasse ein, um sie zu berauben. Die Kassiererin zog sich jedoch mit dem Gelde nach dem Innern zurück und rief telefonisch die Polizei um Hilfe an, die sämtliche sechs Banditen verhaftete.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Montag, den 12. d. Mts., abends 7 Uhr, findet im Lokal der Redaktion die Sitzung des Hauptvorstandes statt. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen ersucht der Vorsitzende.

**Jugendorganisation.** Sonnabend, den 10. Oktober, um 7 1/2 Uhr abends, findet im Parteilokal, Samenholza 17, die übliche Monats-sitzung der Jugendabteilung statt, wozu sämtliche Mitglieder sowie Gönner der Abteilung freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

**Unterhaltungsabend.** Montag, den 12. d. Mts., punkt 7 Uhr abends, findet im Saale, Andzaja 17, der 2. Unterhaltungs-Abend der Jugendabteilung statt, wozu sämtliche Mitglieder sowie Gönner der Abteilung freundlichst eingeladen werden. Der Vorstand.

## Warschauer Börse.

Checks:	8. Oktober	9. Oktober
Schweiz	116,—	115 71
London	29,13	29 06
Newyork	6,—	5 98
Paris	27,91	27 84
Wien	84,81	84 61
Belgien	26 99	—
Italien	24,17	—
Prag	—	—

## Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 9. Oktober wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	29,—
Zürich	87,—
Berlin	69 05—69 75
Cheks auf Warschau	69 23—69 58
Polen	69 42—69 78
Kattowiß	69 22—69 58
Danzig	87 27—87 48

## Metallgeld.

Goldrubel 3.11. Dollar in Gold 6.00. Pfund Sterling im Gold 29 00. Dollar in Silber 4.80. Silberrubel 2.20. Russisches Silberkleingeld 1.02.

## Der Dollar in Lodz.

Gestern wurden Abschlüsse in Dollar zu 6,05 bis 6,10 getätigt. Das Angebot war gering, aber auch der Bedarf nicht groß.

## Kirchlicher Anzeiger.

**St. Trinitatis-Kirche.** Sonntag, vormittags 1/10: Beichte, 10 Uhr: Hauptgottesdienst nebst hl. Abendmahl. P. Schedler. Nachmittags 1/3. Kindergottesdienst. Abends 6: Abendgottesdienst. P. Wannagat. Mittwoch, 1/8 abends: Bibelstunde. Pastor-Bitar Wittner.

**Armenhaus-Kapelle, Narutowicza 60.** Sonntag 10 vorm.: Gottesdienst. P. Wannagat.

**Jungfrauenverein, Konstantiner 40.** Sonntag, 1/5 nachm.: Versammlung der Jungfrauen. P. Bitar Wittner.

**Jünglingsverein, im Konfirmandensaal.** Sonntag, 8 Uhr abends: Versammlung der Jünglinge. P. Wannagat.

**Rantorat, Alexandrowka 85.** Donnerstag, 1/8 abends: Bibelstunde. P. Schedler.

**Rantorat, Jawiszyn 39.** Donnerstag, 1/8 abends: Bibelstunde. P. Wannagat.

**Konfirmandensaal.** Sonnabend, 1/8 Uhr abends: Vortrag. P. Schedler.

Amtswoche hat Herr Pastor Schedler.

**St. Johannes-Kirche.** Sonntag, Kirchweih. Vormittags 9 1/2: Beichte, 10: Hauptgottesdienst mit Feter des hl. Abendmahls. Superintendent Angerstein. Mittags 12: Gottesdienst in polnischer Sprache, Bitar Galtzer. Nachmittags 3: Kindergottesdienst. Diakon Doherslein. Abend 6: Abendgottesdienst. Diakon Doherslein. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Diakon Doherslein.

**Stadtmissionsaal.** Sonntag, 7 Uhr abends: Jungfrauenverein. Sup. Angerstein. Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Sup. Angerstein. Sonnabend, abends 8 Uhr: Gebetsgemeinschaft. Sup. Angerstein.

**Jünglingsverein.** Sonntag, 8 Uhr abends: Vortrag. Bitar Galtzer. Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Diakon Doherslein.

**St. Matthäi-Kirche.** Sonntag, 10 vorm.: Gottesdienst.

Der Lezer und verantwortlicher Schriftleiter: Sib. Ludwig Ant.

Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.

## Abonnementsbestellungen

auf die Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens

50. (Jubiläums-) Jahrgang 1926  
Belh. u. Klasings Monatshefte  
40. Jahrgang 1925/26

„Berliner Tageblatt“  
„Neues Wiener Journal“

und alle Fach- und Unterhaltungs-Zeitschriften, sowie sämtliche Modenblätter mit Schnittmusterbeilagen

liefert zu genau kalkulierten Preisen ins Haus die Zeitschriftenvertriebsstelle

**R. Rinderman**  
Lodz, Nawrot 51, Ecke Juliusza.  
NB. Auf Wunsch werden Zeitschriften zur Ansicht für kurze Zeit überlassen. 1120

## Anzeigen für die Zeitungen zu herabgesetzten Preisen

**Bittschriften und Rekurse** an alle Behörden

**Übersetzungen** von Akten und Korrespondenzen in 6 Sprachen unter Leitung des Herrn S. Rypinski.

Das erste Büro für Presseinformationen in Polen  
Cegielniana Nr. 40 „BIP“  
Telephon 20-62, nach den Bürozeiten 2-62 und 37-64.

## Für die Wintersaison

Seidene Rotif-Mäntel  
Wollene Damenmäntel  
mit Pelztragen.

Herrenpaletots auf Watteline, mit Fokktragen. Große Auswahl von verschiedenen

Herrenpelzen. Damen- und Herrengarderoben in Stoffen der Firmen Leonhardt und Bork, 1098

gegen bar und Ratenzahlungen nur bei

**WYGODA** „Petrikauer 238“  
Gütern besitzen wir keine.

**Manufaktur**  
(alte Zeitungen) billig abzugeben. Petrikauer-Strasse 109, im Hofe, links.